



die lobby für kinder

Kinderschutz-Zentrum Kiel

Zastrowstraße 12

24114 Kiel

Telefon 0431 – 122180

info@kinderschutz-zentrum-kiel.de

www.kinderschutz-zentrum-kiel.de

Kiel, den 20. November 2009

Presseinformation

Fachtag „Gewalttätige Jugendliche – was tun?“

Möglichkeit zum Interview mit dem Psychologen Prof. Dr. Thomas Bliesener

Immer mehr, immer brutalere und immer jüngere Täter – die Gewalt von und unter Jugendlichen ist ein aktuelles, wichtiges und öffentlich brisantes Thema, das große Herausforderungen an die Fachkräfte in der Kinder und Jugendhilfe stellt.

Das Kinderschutz-Zentrum Kiel veranstaltet in Kooperation mit der AKJS (Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V.) daher einen

Fachtag „Gewalttätige Jugendliche – was tun? Anleitungen für den praktischen Alltag“

am 26. November 2009 ab 9.45 Uhr

im „Kiek In“, Gartenstraße 32, 24534 Neumünster.

Gerne begrüßen wir Sie zu der Veranstaltung. In der Anlage finden Sie das Programm.

Darüber hinaus bieten wir Ihnen, wenn Sie es wünschen, die **Möglichkeit zum Interview mit dem Experten Prof. Dr. Thomas Bliesener**, Institut für Psychologie, Universität Kiel.

Herr Prof. Dr. Bliesener hat sich zu Interviews bereit erklärt, gerne auch im Vorwege des Fachtages. Allerdings wäre es nötig, dass Sie sich vorher direkt mit dem Kinderschutz-Zentrum Kiel (s.o.) oder Dr. Jörn Radtke (Tel. 0431/36 40 771) in Verbindung setzen, damit wir den Kontakt herstellen können.



die lobby für kinder

Kinderschutz-Zentrum Kiel

Zastrowstraße 12

24114 Kiel

Telefon 0431 – 122180

info@kinderschutz-zentrum-kiel.de

www.kinderschutz-zentrum-kiel.de

Zum Hintergrund:

Laut polizeilicher Kriminalstatistik ist die Jugendgewalt seit 1998 in Deutschland um 28,4 Prozent angestiegen. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind bei den Mehrfachtätern häufiger vertreten. Jugendliche aus dem ehemaligen Jugoslawien erreichen mit 9,4 Prozent den höchsten Wert gefolgt von jungen Türken mit 8,3 Prozent. Am anderen Ende der Skala stehen Jugendliche aus Asien mit 2,6 Prozent und deutsche Jugendliche mit 3,3 Prozent. Diese Unterschiede gleichen sich aber vollständig aus, wenn man differenzierter vergleicht. Das heißt, Jugendliche unterschiedlicher Herkunft mit denselben familiären, schulischen und sozialen Rahmenbedingungen sowie übereinstimmenden Werteorientierungen einander gegenüber stellt. Mit anderen Worten: Jugendgewalt ist ein soziales und werteorientiertes Problem und keine Frage der nationalen Herkunft.

Die Daten für Kiel aus dem „Bericht zur Jugendkriminalität 2008“ für Kiel (Hrsg.: Amt für Familie und Soziales, Juni 2009) zeigen, dass es 2008 in der Landeshauptstadt einen deutlichen Anstieg von registrierter Delinquenz bei den 14 bis 18jährigen Jugendlichen gegeben hat – eine Anstieg um 12,8 Prozent auf 643 Fälle. Das heißt, etwa jeder dreizehnte Kieler im Alter von 14 bis 18 Jahren hat mindestens eine Straftat begangen. Straftaten Jugendlicher heißt: Diebstahl, Körperverletzung, Sachbeschädigung. Ein Drittel der Straftaten waren Körperverletzung.

Eine Verschärfung der sozialen und wirtschaftlichen Lage, fehlende Zukunftsperspektiven, mangelnde Bildungschancen werden, wenn Politik und Gesellschaft nicht gegensteuern, Gewaltbereitschaft weiter ansteigen lassen. Neben sozialpolitischen Antworten sind aber auch die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe gefordert. Gewalttätigen Jugendlichen Grenzen zu setzen, Halt zu geben, sie bei Veränderungsprozessen zu unterstützen. Mit dieser Fachtagung will das Kinderschutz-Zentrum Kiel in Kooperation mit der AKJS (Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V.) Handlungsoptionen für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe vermitteln. Doch vor dem Handeln steht immer wieder die Auseinandersetzung mit der Problematik. Gewaltbereitschaft kann nicht an einer einzigen Ursache festgemacht werden,



die lobby für kinder

Kinderschutz-Zentrum Kiel

Zastrowstraße 12

24114 Kiel

Telefon 0431 – 122180

info@kinderschutz-zentrum-kiel.de

www.kinderschutz-zentrum-kiel.de

sondern sie ist das Ergebnis von verschiedenen inneren und äußeren Einflüssen. Je mehr diese Einflüsse den Jugendlichen und das Kind in seinen verschiedenen Lebensphasen belasten, desto mehr steigt die Gewaltbereitschaft. Diese Wirkungsebenen müssen wir kennen und sortieren können. Nur wenn wir verstehen, können wir wirksam in Beziehung gehen und Unterstützung leisten.